

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 12

Artikel: Es gibt nichts Neues unter der Sonne : Krisenerscheinungen vor hundert Jahren
Autor: Weiss, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ES
GIBT
NICHTS

N
E
U
E
S

UNTER
DER
SONNE



Krisenerscheinungen vor hundert Jahren

Von Dr. L. Weisz

Mit einer Illustration von Gregor Rabinovitch

Jede Generation neigt dazu, ihre Leistungen und Schwierigkeiten zu überschätzen, als «noch nie dagewesen» hinzustellen. So hört man auch jetzt immer wieder, eine ähnlich schwere wirtschaftliche Not, wie wir sie erleben, habe noch kein Geschlecht zu tragen gehabt. Das ist stark übertrieben, denn möge auch die Wirtschaftsgeschichte wenige

Fälle kennen, in welchen der ganze Produktionsapparat der Welt in Mitleidenschaft gezogen und auf Halbration gesetzt wurde, so fehlt es dennoch nicht an traurigen Analogien, die uns manches lehren können.

Zu den allerschwersten Krisen, die die Welt je heimgesucht hatten, und unter welchen die Schweiz besonders stark zu

leiden hatte, gehört die grosse Not nach den Napoleonschen Kriegen. Wie in unseren Tagen, hat auch damals ein langer Krieg viele Völker völlig ausgepumpt und den Produktionsapparat der Welt weit über das Mass eines normalen Verbrauches hinaus vergrössert, wo doch der Konsum, nach dem Kriege, zufolge allgemeiner Verarmung, sogar unternormal geworden ist. Die Folge war eine bis dorthin unbekannt gewesene Erwerbslosigkeit der grossen Massen, deren Not durch Fehlernten mehrerer hintereinander folgender Jahre ins Grauenhafte gesteigert wurde. Baumrinde, Stroh und Kleie wurden zu Brot verbacken, Gras und Heu gekocht und gegessen. Im Toggenburg, wo das Elend am höchsten war, wurden die vor Hunger Verstorbenen schichtweise begraben, weil man nicht Särge genug hatte.

Eine Arbeitslosenunterstützung kannte man noch nicht, und die private Armenpflege vermochte der Not nicht zu steuern. Da begann man, sich auf die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens zu besinnen, und bald erscholl der Ruf: Zurück zur Landwirtschaft, zur Selbstversorgung! Insbesondere die Jugend sollte in erhöhtem Masse für den Landbau vorbereitet werden. Überall im Land entstanden landwirtschaftliche Schulen, denen grosse Höfe zur praktischen Arbeit angeschlossen wurden. Es wurde so eine Berufs umschichtung der Bevölkerung in der Zukunft vorbereitet. Doch damit war die Not der Erwachsenen nicht behoben. Für sie bestand keine Aussicht mehr, in der heimischen Landwirtschaft oder Industrie



Raucher!

Bedient Euch dieser neuen Methode, um Eure Zähne frei von Film zu erhalten!

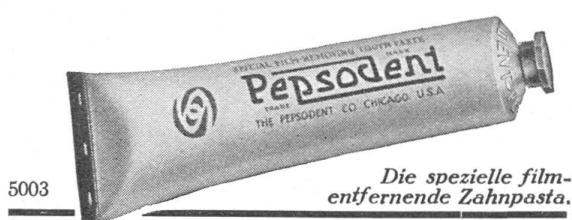
Von Tabak herrührende Flecken werden durch den auf den Zähnen befindlichen Film absorbiert. Nach Entfernung des Films werden die Zähne wieder blendend weiss.

Der Rauch verursacht keine Flecken auf den Zähnen, sondern auf dem Film, der dieselben bedeckt. Um diese Flecken erfolgreich zu beseitigen, müssen Sie den Film entfernen.

Das ist nicht leicht, denn er klebt ausserordentlich zäh an dem Zahnschmelz und trotzt gewöhnlichen Zahnreinigungsmethoden. Film enthält die Bakterien, welche Zahnverfall verursachen. Um diesen hartnäckigen Belag schonend und gründlich zu entfernen, hat man die Pepsodent Zahnpasta geschaffen.

Trotzdem Pepsodent schonend und harmlos wirkt, beseitiigt es den Film bedeutend gründlicher als irgendeine andere Zahnpasta. Tausende von Menschen, welche die Verfärbung ihrer Zähne als unvermeidlich betrachtet haben, haben Pepsodent verwendet und beobachtet, wie ihre Zähne ihren natürlichen, blendenden Glanz zurückgewonnen haben. Wenn Sie daher schöne, gesunde und leuchtend weisse Zähne wünschen — dann verlassen Sie sich auf Pepsodent.

Verlangen Sie zur Probe eine 10-Tage-Gratis-Mustertube von O. Brassart Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbachstrasse 75.





*Vorzüglich bewährte
klanghart-gelinierte
**SCHREIB-
MASCHINEN
PAPIERE**
mit Typen schonender
milder Oberfläche*

LANDQUART
Extra Strong

WASSERZEICHENBILDER



SCHWEIZER-FABRIKAT

Grison Mills

ESPERANTO
DURCHSCHLAG-PAPIER

Die Redaktion des «Schweizer-Spiegel» bittet, bei unverlangt eingesandten Manuskripten, Anfragen usw., Rückporto beizulegen. Die Blätter sind nur auf einer Seite zu beschreiben.

je wieder unterzukommen, und diese Hoffnungslosigkeit rüttelte sie auf. Sie zogen mit ihren Kindern in die weite Welt, um unbesiedelte Landstriche zu bevölkern und der Natur mit eigener Hand das tägliche Brot abzuringen. Damals sind die grossen Schweizerkolonien in Osteuropa, Nord- und Südamerika entstanden, volksreiche Siedlungen, deren grösster Teil noch besteht und blüht, deren Bewohner aber keine Ahnung mehr haben, mit wieviel Mühe, Tränen, Blut und Leben ihr Wohlstand erkämpft, erduldet, erarbeitet und bezahlt wurde. Jede jener Kolonien hat eine erschütternde, lehrreiche Leidengeschichte; aus ihnen seien zwei typische hier herausgegriffen.

I.

Die Heiligen der letzten Tage

Inmitten aller Not tauchte wieder einmal die Idee des Tausendjährigen Reiches auf. Weit hörbar und von vielen begeistert vernommen, verkündete Heinrich Siegfried in Zofingen: « Bald wird Jesus Christus kommen über alle Reiche der Welt. » Ihm folgten Johann Moser in Herzogenbuchssee, Theophil Dutoit und Daniel Petillet in Lausanne. Sie alle wussten, dass in kurzem eine neue Zeit einbrechen werde, nur darüber herrschte unter ihnen Meinungsverschiedenheit, ob Napoleon Gottes Sohn oder der Antichrist sei. Aber alle waren einig in der Herrnhuter-Ueberzeugung: « Es sind die allerletzten Zeiten, und nach diesen Katastrophen kommt Christus vom Himmel herab und richtet sein Herrlichkeitsreich auf Erden auf. »

Die Entscheidung über die strittige Frage brachte die « Frau von Norden », die Baronin Krüdener, eine baltische Aristokratin mit sehr bewegter Vergangenheit, die von ihrem Schuhmacher, einem ausgewanderten Schaffhauser Pietisten, bekehrt und aufgefordert wurde, anstatt der Sünde Gott zu dienen. Sie kam nach Süddeutschland und gründete in Schluchtern, mit Hilfe des Balthasar Wepfer von Diessenhofen, eine heilige Stätte, um von dort aus die Welt

auf die grosse Wandlung vorzubereiten. Sie verkündete: Napoleon sei der Antichrist, und der Zar Alexander der Auserwählte Gottes, der Vorläufer des demnächst erscheinenden Herrn; auf ihn beziehe sich bei Jesaja (46, 11) das Wort: « Ich rufe einen Adler vom Aufgang und einen Mann, der meinen Anschlag tue, aus fernem Lande. »

In Russland sei daher der Ort für die Sammlung der Heiligen der letzten Tage zur Vorbereitung auf das Reich Gottes. Dorthin wollte sie, die sich als das Sonnenweib (Offenbarung 12, 1) berufen fühlte, die wahren Christen an einen sicheren Bergungs-ort zu bringen, ihre Gemeinde bringen, um ihr die Drangsalen der letzten Zeit zu ersparen. Dort wollte sie « den Menschen wieder gebären », denn sie wusste und verkündete es von Stadt zu Stadt ziehend mit felsenfester Überzeugung: Auf dem Berg Ararat werde sich das himmlische Jerusalem herniederlassen, dort werde die neue Arche Noah erscheinen, um der gereinigten Kirche Zufluchtstätte zu bieten! Und die Masse glaubte dem Sonnenweib. Eine abermalige Rettung der Auserwählten auf jenen bei der ersten Sintflut erprobten Bergen schien ihr gegeben. « Fliehet auf die Berge! »

Der Befehl war klar, und Tausende und aber Tausende hungernde, an der Welt verzweifelnde Menschen meldeten sich bei der Baronin, um mit ihr ins Kaukasusgebiet zu ziehen.

Der Zar, dem die Krüdener ihre Ideen zu suggerieren verstand, bot willig die Hand, den « Heiligen » sofort Land anzuweisen; doch seine Minister hatten es schon weniger eilig. Sie betrieben mit grossem Ernste die Kolonisation der östlichen Reichsteile, und nach den schlechten Erfahrungen, die die Regierung, im 18. Jahrhundert, mit hergelaufenem Volke machte, wollte sie in der Zukunft für die wertvollen Privilegien, die sie den Einwanderern gab (freie Religionsübung, Steuer- und Dienstfreiheit 30 Jahre hindurch, zinsloses Darlehen für Häuserbau und Wirtschaftseinrichtung, Selbstverwaltung usw.) wirklich tüchtige und keinesfalls mittellose Menschen, die « in ländlichen Beschäftigungen und Handwerken als Beispiel dienen können », ins Land bekommen. Sie schrieb daher auch den « Heiligen » den Nachweis guten Lebenswandels und eines Bargeldvorrates von mindestens 300 Gulden pro Familie vor.



Geistesheroen ... und Kaffee

Immanuel Kant hatte eine solche Vorliebe für das Aroma des Kaffees, dass es ihn die grösste Überwindung kostete, seinem Grundsatz treu zu bleiben und keinen Kaffee zu trinken. Kant hielt das Öl des Kaffees für schädlich und mied ihn daher gänzlich.

Damals kannte man noch nicht die Ursache der für viele schädlichen Wirkungen des Kaffees. Das Coffein wurde 1830 entdeckt, und erst 77 Jahre später gelang die Erfindung des coffeinfreien Kaffee Hag.

Nach den schlechten Erfahrungen, die Kant mit Kaffee machte, lässt es sich ermessen, mit welchem Enthusiasmus er coffeinfreien Kaffee Hag getrunken hätte, der sich durch höchste Qualität und absolute Unschädlichkeit auszeichnet.

Aber Kaffee Hag, der einer Edelrose ohne Dornen gleicht, muss es sein. Kaffee Hag war, ist und bleibt der erste coffeinfreie Bohnenkaffee der Schweiz. Nur Kaffee Hag kann sich auf eine praktische und wissenschaftliche Erprobung stützen, wie sie umfassender wohl überhaupt nicht denkbar ist.

Sicherheit durch Bewährung zuerst, dann wirklich erste Qualität. Diese Forderung müssen Sie an einen coffeinfreien Kaffee stellen. Restlos löst sie ein der unübertreffliche

K A F F E E H A G



Diese junge hübsche Dame freut sich darüber, dass der elegante Bembergstrumpf so gut zu ihrem Ballkleid passt.

Achten Sie beim Einkauf von Strümpfen auf die Marke „Bemberg Suisse“. Dieses Zeichen bürgt Ihnen für einen hochwertigen, in der Schweiz hergestellten Bembergstrumpf.

Das war allerdings nicht sehr biblisch und sperrte 127 Schweizer Familien den Weg zu dem Orte, wo man nach so langer Hungersnot hoffte, « mit dem Herrn vereint und in seiner Gemeinschaft die Herrschaft über die Welt auszuüben und an den Gütern der ewigen Seligkeit teilzunehmen ». All ihre verzweifelte Anstrengung, all ihr Flehen war vergebens. Sie erhielten keine Pässe, und nicht einmal die Krüdener vermochte ihnen solche zu verschaffen. Zweihundert Schweizer Familien entsprachen jedoch den Bedingungen, und diese zogen

*Hebt eure Häupter auf,
Gewiss, der Herr ist nah,
Beschleunigt euren Lauf,
Die Neugeburt ist da*

singend nach dem Osten.

In Ulm war der Sammelplatz der Auswanderer. Über 9000 Württemberger harrten dort der Abfahrt. Ihnen schlossen sich die « Heiligen » aus der Schweiz und aus Baden an. Man sandte Abordnungen nach Wien und Odessa voraus, um für die Unterbringung der Masse Vorkehrungen zu treffen. Von Ende Mai bis Ende August 1817 ging es dann in vollgepropften Donauschiffen, mit fliegenden Fahnen und unter Psalmengesang dem Tausendjährigen Reich entgegen. In Wien wurde ihnen geraten, den Landweg über Galizien einzuschlagen, doch das war unbequem, und sie beschlossen, weiter den Wasserweg zu benützen, um so ans Schwarze Meer zu gelangen. Diese Wahl trug keinen Segen, denn in Ungarn « verstand schon der Teufel, Unkraut zwischen den Weizen zu säen ».

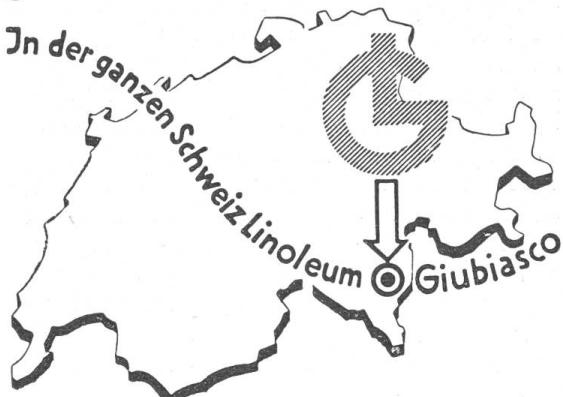
Die Versprechungen der Krüdener und ihrer Mitpropheten wollten nicht in Erfüllung gehen. Sie verhiessen: « Weder Hunger noch Durst wird die Heiligen plagen... die Sonne wird des Tages nicht stechen, hohe Berge werden durch Erdbeben erniedrigt und krumme Strassen gerade gemacht werden. Die Fürsten und Vornehmen werden die Kinder pflegen; überall werden Rosse, Postpferde, Wagen, Kutschen, Karrossen, Sänften, Maultiere und Kamele, welche Sänften tragen, worin Schwangere, Kindbetterinnen mit ihren Säuglingen aufs Kommodeste sitzen und liegen können, auch Postkamele für Alte, Graue, Blinde und Lahme in Menge paratstehen; ja, die Vornehmsten der Länder, wodurch die Reise

geht, werden sich eine Ehre daraus machen, ihre Pferde und Kutschen für das Volk Gottes herzugeben und es von einem Ort zum andern führen zu lassen. »

Von all dem war aber gar nichts zu spüren. Die «Heiligen» wurden in der grossen Hitze krank, mussten Lebensmittel für teures Geld kaufen und blieben in Schiffe gepfercht, über die ein Augenzeuge entsetzt berichtete: «Den Zustand dieser Menschen auf den engen, unbequemen Zellen schildert keine Feder. Alle Räume voll Männer, Weiber und Kinder; Gesunde und Kranke, Wöchnerinnen, Neugeborene und Sterbende; auch Tote lagen durcheinander. Eine verpestete Luft war überall, selbst in der Nähe der Schiffe, und Fluchen, Beten, Weinen und Lachen zerfleischte das Ohr.»

Ein Teil der Anführer versagte elendiglich; sie gingen mit dem ihnen anvertrauten Gelde durch; andere behandelten die «Heiligen» wie Tiere. Es entstanden böse Streitigkeiten, und eine Reihe von Unzufriedenen, darunter auch mehrere Schweizer Familien, waren froh, die Reise abbrechen zu können, als ihnen ungarische und rumänische Gutsbesitzer Unterkommen anboten. Doch die Hauptmasse liess sich weder durch dieses Werk des Bösen, noch durch das unsittliche Treiben vieler Reisegenossen beirren. In fürchterlicher Sommerhitze fuhren sie, vom Sumpfieber gequält, weiter und kamen völlig erschöpft in Ismail an. Dort hatten sie 50 Tage Quarantäne durchzumachen, eine Belastungsprobe, der die Auswanderer nicht mehr standhielten. Sie verwilderten sittlich vollständig, und die Teuerung, die das Erscheinen solcher Massen hervorruften musste, brachte sie um ihre letzten Habseligkeiten. Bald traten auch Epidemien auf; über ein Drittel der «Zioniten» stieg ins Grab. Von Ismail ging es endlich in das Winterquartier, nach Odessa. Dort machte die russische Regierung grosse Anstrengungen, die Einwanderer von dem Zuge nach dem Berge Ararat abzuhalten und sie zur Ansiedlung in Bessarabien, ferner in den Gouvernementen Cherson und Taurien zu bewegen. Müde der Plackereien, folgten Hunderte von Familien dem Vorschlag; aber der «Kern» blieb unentwegt und zog im Mai 1818 nach Tiflis. Im September zogen die ersten 500 dort ein. An der Spitze des Zuges flatterte eine Fahne mit der Aufschrift: «Hier kommt die Herde der Gläubigen.»

Wenn jedermann sich zur Pflicht macht, den erprobten einheimischen Bodenbelag zu bevorzugen, bleibt mehr Arbeit im Land



Linoleum ist dauerhaft, schön in den Farben und in günstigen Preislagen erhältlich. Jedes Fachgeschäft führt die Kollektion der

**Linoleum AG. Giubiasco
Verkaufszentrale Zürich**

 **Roupiulent?**
Nehmen Sie
Fucabohnen aus der Apotheke.



Und nun wurden unter unsäglichen Mühen und Plagen, von Krankheiten, Räubern und wilden Tatarenhorden gepeinigt, die «christlichen Kolonien» errichtet, die unter der Leitung der «zwölf Apostel» standen und alle Vorbereitungen trafen, die auf 1836 angesetzte Weltkatastrophe würdig zu empfangen, «um dann, wenn die Stunde schlägt, in das von hier nicht weit entfernte gelobte Land hinzueilen und sich mit Christo, dem Herrn und Heiland, zur ewigen Seligkeit zu vereinigen». Als dann aber 1836 das Weltende ausblieb, waren die Schweizer die ersten, die der Schwärmerei absagten und aus aller Kraft anfingen, aus ihren Dörfern Musterkolonien zu machen. Der Rausch war vorbei, und nun hiess es, sich dort zu behaupten und ihre Pflichten dort zu erfüllen, wohin ihre Not sie getrieben hatte. Sie schufen die blühendsten Niederlassungen des Landes.

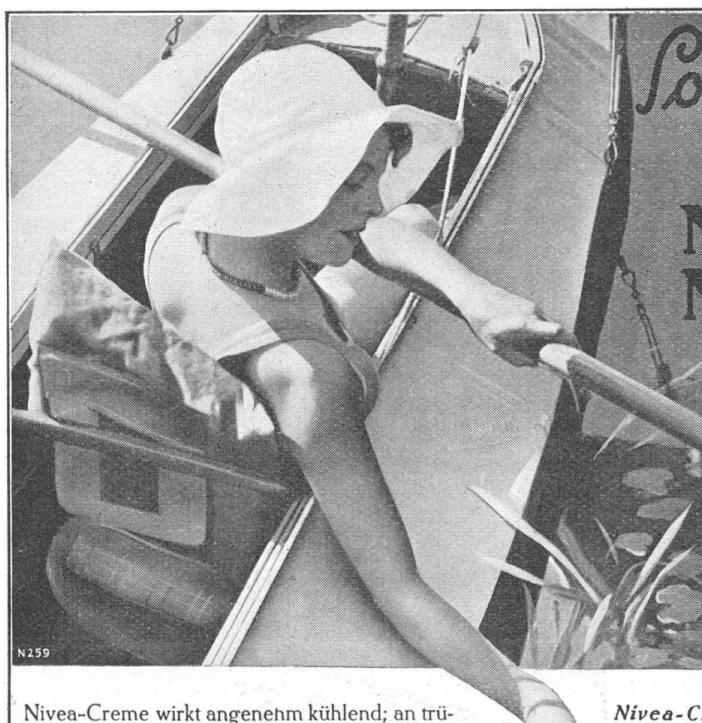
II.

Steine statt Brot

Im Gegensatz zu den Kaukasus-Pilgern zogen die meisten Arbeitslosen jener Zeit, ohne religiöse Begeisterung, einzig und

allein dem Brote nach, über das grosse Wasser, nach Amerika. Einzeln und in Gruppen, unorganisiert, unberaten, ohne irgendwelchen obrigkeitlichen Schutz und Beistand, ohne namhafte Mittel, der Raubgier skrupelloser Menschen wehrlos preisgegeben. Viele verkauften sich förmlich als Sklaven, um die Überfahrtspesen in jahrelanger Arbeit abzuverdienen, noch mehrere kamen frei, aber fast mittellos, in den amerikanischen Häfen, des Landes und seiner Sprache unkundig, an und gingen dort massenhaft zugrunde. Die Berichte, die über das grausame Schicksal dieser Armen Haarsträubendes meldeten, drangen nur langsam in die Ratstuben. Die Obrigkeit glaubten lang, ihre Pflicht durch Warnungen vor Auswanderung erfüllt zu haben; doch als die Klagen sich häuften und die Emigration immer grössere Maßstäbe annahm, da regte sich endlich auch das Gewissen. Es waren doch Landeskinder, Brüder, die drüben darbten und verhungerten.

Ein günstiges Angebot der portugiesischen Regierung, die sich an die Eidgenossenschaft gewandt hatte, um für die brasilianischen Krondomänen Plantagenarbeiter zu werben, veranlasste Bern und Frei-



Nivea-Creme wirkt angenehm kühlend; an trübenden Tagen schützt Nivea-Öl vor zu starker Abkühlung, so daß Sie auch dann licht- und luftbaden können.

Sonnengebräunt

und gesund wird Ihr Aussehen, wenn Sie sich an hellen oder trüben Tagen kräftig mit

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

einreiben. Beide enthalten – als einzige Hautpflegemittel der ganzen Welt – das hautverwandte Euzerit. Darum sind sie gewissermaßen naturgegeben und können nicht durch „Wundercremes“ oder „Nachahmungen“ ersetzt werden, die Ihnen als „ebensogut“ empfohlen werden sollten.

Nivea-Creme und Nivea-Öl vermindern die Gefahr schmerhaften Sonnenbrandes. Auf keinen Fall aber dürfen Sie mit *nassem* Körper sonnenbaden, und Sie müssen sich stets *vorher* einreiben.

*

Nivea-Creme: Fr. 0.50 bis Fr. 2.40

Nivea-Öl: Fr. 1.75 und Fr. 2.75

Hersteller: PILOT A.-G., BASEL



Nur NIVEA-Creme und -Öl enthalten das hautpflegende Euzerit

burg, die Auswanderung obrigkeitlich zu organisieren und allen Unbemittelten nur nach Brasilien Pässe auszustellen, die bei einer Emigrationskommission deponiert wurden. In kurzer Zeit lagen 2000 solcher Pässe bei ihr, und nun sollte diese Menge in Ordnung abgeschoben werden. Bis Rotterdam hatten die Auswanderer die Transport- und Verpflegungskosten, die die Kommission billig bemessen hatte, zu tragen. Die Meerfahrt ging auf Kosten des Königs von Portugal. Die Sammelplätze waren Steffis und Basel, wo sich unerwarteterweise auch eine Masse Aargauer, Solothurner, Unterwaldner, Bündner und Schwyzer einfanden und sich den Bernern und Freiburgern anschlossen. Am besten ausgerüstet waren die Angehörigen dieser beiden Kantone, haben doch die Gnädigen Herren ihnen die Mitnahme von «Zwilchkleidern, starken Schuhen, Bettdecken, Leinenzeug, Kochhäfen, Essbesteck, Lampen, Kerzenstöcken, Lichtputze, Schaufern, Karst, Hacken, Schleifstein, Küchengerät, Gewehr, Säbel, Regenschirm, Sicheln, Handsägen, Hammer, Spalsägen, Kabischobel, Hecheln, Giesskannen, Schreiner- und Gärtnerwerkzeug, Samen usw.» vorgeschrieben und wo es daran fehlte, selbst ergänzt.

In jedem Oberamt wurde ein Anführer bestellt, der das Inventar zu kontrollieren hatte.

Freiburg rief die Auswanderer auf den 2. Juli 1819 nach Steffis ein. Am 3. Juli, morgens 6 Uhr, wurde von ihnen, nach einem vom Bischof zelebrierten Gottesdienst, dem eine grosse Menschenmenge beiwohnte, feierlich Abschied genommen. Alle erhielten ein kleines Säckchen Heimaterde, und einer der Anführer sprach kniend die Worte :

*An deinen Grenzen füllen wir
Mit Erde unsre Hand,
Und küssen sie, dies sei der Dank,
Für deine Pflege, Speis und Trank,
Du teures Vaterland.*

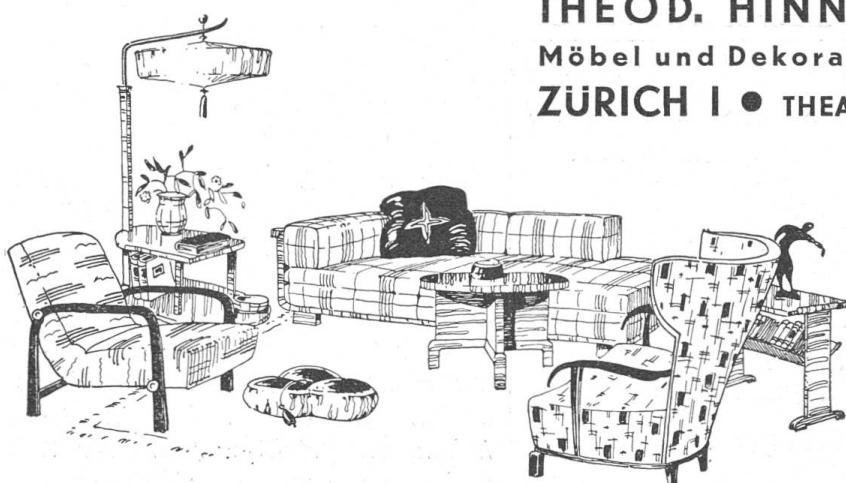
Nach dem Segen des Bischofs fuhren die Schiffe unter Kanonendonner ab. Die letzten Worte des Auswanderungskommissärs lauteten :

*Lebt wohl, ihr Freunde! Sehn wir uns
Heut, ach, zum letztenmal,
So denkt nicht an die kurze Zeit,
Denn Freundschaft währt in Ewigkeit,
Und Gott ist überall!*

Die Überfahrt erfolgte auf geräumigen portugiesischen Schiffen und bei guter Ver-

In das moderne Heim die moderne Einrichtung

THEOD. HINNEN A.-G.
Möbel und Dekoration
ZÜRICH I • THEATERSTRASSE 1





Wohin zur Erholung

von Überarbeitung, Schlaflosigkeit,
Stoffwechsel- und Herzstörungen? Ins
neuzeitlichst eingerichtete Kurhaus bei Zürich:

Sonnenbüche

über Affoltern a. A. Pensionspreis von Fr. 12.-
an. Diät- und Rohkostkuren ohne Zuschlag.
Dr. med. Paul Hoppeler, Dr. med. M. Schiwoff

Das einzigartige, allen äussern Wechsel-fällen standhaltende Glücksempfinden, das durch praktische Verwertung der Bücher von Bô Yin Râ, und allein durch sie erreichbar ist, kann nur durch Selbsterfahrung erlebt, nicht beschrieben werden. Wir verweisen nachdrücklich auf sein neuestes Werk „Der Weg meiner Schüler“. Es ist in jeder guten Buchhandlung erhältlich. Ladenpreis: Fr. 7.50. Kober-sche Verlagsbuchhandlung (gegr. 1816) Basel-Leipzig.

An advertisement for HABANA-EXTRA cigarettes. The top half features the brand name "HABANA-EXTRA" in large, bold, black letters. Below it, the words "Mild" and "Extra Fein" are positioned on either side of a rectangular cigarette box. The box has a checkered pattern and displays the word "HABANA" in large letters, with "EXTRA" underneath. There are two circular emblems on the box: one showing a tree and the other showing a coat of arms. In the foreground, a lit cigarette with smoke is shown resting on a white ashtray.

pflegung; trotzdem starben auf der Reise eine Menge Kinder. In Brasilien wurden sie freundlich aufgenommen und auf das Kronland Morro-Queimado geführt, das sie von nun an zu bebauen und « Neu-Fryburg » getauft hatten.

Nach so vielverheissenden Anfängen blieben auch dieser Kolonie Enttäuschungen nicht erspart. Die 1821 ausgebrochene Revolution machte alle Hoffnungen zunichte. Die Zahlungen der Krone blieben aus, und nun waren auch diese Kolonisten dem Hunger ausgesetzt. Wohl kamen ihnen die Schweizer Vereine von Rio de Janeiro und von London rasch zu Hilfe, doch auf die Dauer war die Kolonie nicht mehr zu erhalten. Auch die Neu-Fryburger mussten darben bis sie starben oder Arbeit fanden. Die alte Heimat kümmerte sich nicht weiter um ihre ausgewanderten Kinder. Wer seine Heimat verlässt, wird auch von ihr verlassen und steht allein in der Welt! Und doch haben diese vergessenen Helden der Schweizer Geschichte sowohl der alten wie der neuen Heimat einen grossen Dienst geleistet; denn während sie, nur auf ihre eigene, schwache Kraft angewiesen, unter grossen Opfern und Entbehrungen ein neues Leben begannen, wurde die Heimat automatisch entlastet, zu neuem Aufschwung befähigt, und in Brasilien erfüllten sie eine Mission von welthistorischer Bedeutung. Sie lieferten den Beweis, dass man Plantagenwirtschaft auch mit Weissen betreiben könne (bis dahin arbeitete man in Brasilien mit schwarzen Sklaven), ja noch mehr, dass diese «weissen» Plantagen rentabler waren als die «schwarzen». Dieser Beweis gab später den mächtigsten Anstoss zur Bekämpfung der Sklaverei in Südamerika.

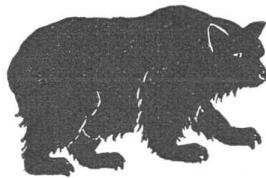
Aus Not und Elend spross also auf allen Wegen wieder Segen und Freude empor.

Die vorstehenden Seiten «Schweizer Geschichte» haben nicht nur historisches Interesse. Es wird unsren Lesern leicht fallen, die Paralellen zu den geschilderten Bewegungen in den Ereignissen unserer Tage zu finden. Dass dieselben heute mehr politischen, sozialen und nationalen als religiösen Charakter haben, entspricht nur unserer Zeit und ändert an ihrem gemeinsamen Ursprung nichts.

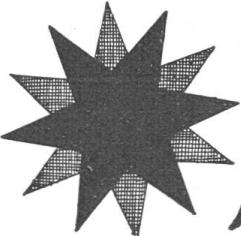


BADEN

Das bekannte schweiz. Rheumabad
Rheumatismus · Gicht · Jschias
Gelenk- u. Knochenleiden · Ausheilung nach Unfällen und
Operationen · Frauenkrankheiten · Katarrhe der Luftwege



BÄREN
PENSION AB FR.11



STERNEN
PENSION AB FR. 8.50



ADLER
PENSION AB FR.8.50



LIMMATHOF
PENSION AB FR.12



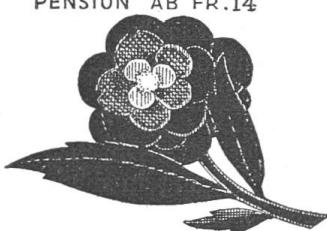
NATIONAL
PENSION AB FR.11



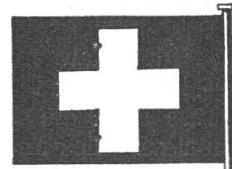
HIRSCHEN-REBSTOCK
PENSION AB FR. 8.50



GRAND HOTEL
PENSION AB FR.14



BLUME
PENSION AB FR.10



SCHWEIZERHOF
PENSION AB FR.11



SCHWANEN
PENSION AB FR.11

Kurhaus

Monte

BRÈ
ob Lugano

Diät — Luft — Sonne — Wasser
Wärme — Ruhe — Bewegungsspiele
Strahlen- und Wellenbehandlung

Erholung von Körper und Seele

Prospekte durch die neue Leitung
H. Heim-Liebe — Dr. Jean Boerhat



*Körperliche und
geistige Frische*

bringt höhere Leistung! Wenn Sie müde
und abgespannt sind, hilft Ihnen unser
physikalisch-diätetisches Kurverfahren.
Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Auf-
klärungsschriften 40 eg

KURANSTALT
Sennrütli 900m hoch
F. Danzelsen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.



MONTREUX - CLARENS

Familien-Pensionat. 8 bis 10 jge. Mädchen. Französisch, Englisch, Handelskurs, Musik, Sport. Schöne Villa m. gr. Garten am See. Ferienaufenthalt. Prima Referenzen. Prospekte durch Mme. J. Gerber-Ray

4 Worte nur:
TRINKT
LOSTORFER
EXTRA
TAFELWASSER